

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 10 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Neueröffnete Filiale der 1856 gegründeten
Dampf-Mostrich-Fabrik von A. Schweitzer
 aus Warschau,
 empfiehlt ihr Fabrikat en-gros und en-detail auf Krausen und Maaf.
 Verkauf erfolgt: im eigenen Geschäft, Petrikauer-Straße 18, bei H. Sprzączkowski und
 in größeren Wein- und Delicatessen-Handlungen.

Das
JAROSLAWER MAGAZIN
 befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
 vis-a-vis Slinger.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung
 des Provisors **S. PACHUCKI**, Cegielnianastr. Nr. 30
 — empfiehlt: —
 Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und
 medizinische Seife, Ruder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenöl, Birkenbalsam für Friseur, Sarsaparil Senf in Büchsen.

„ZŁOTY UL“,
 Confiserie speciale,
ŁODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.
 empfiehlt:
 Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-,
 Honig- und Kräuter-Bonbons (Miodowa-Ziolo we.)
 Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichsten
 Confekten, Biscuits und feinsten Chocoladen.
 Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Joseph Rutenberg
 Juwelier
 wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.
 Gemässigte Preise:
 Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die Tabak-Niederlage
 von
St. Młynarski,
 Lodz, Petrikauer-Straße 13,
 empfiehlt eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierassen aus den renomirtesten inländischen
 Fabriken.

Die Conditorei von **J. Szmagier**
 Petrikauer-Straße 28
 empfiehlt täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannuchen,
 frische Napf- und Sandfuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechfuchen, Dessertfuchen, Bûches
 des dames, Petits-Fours, mürbe Theefuchen, Mandelfuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
 Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
 Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten, Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
 Eis etc. etc.

Restaurant
HOTEL MANTEUFFEL
 — empfiehlt: —
 Täglich frische Englische Mustern.
J. Petrykowski.

Die vorzügliche Rujawier
Tafel- u. Kochbutter
 kommt täglich frisch in größeren Sendungen.
 Butterniederlage, Widzewska Nr. 62
 Die Preise der Rujawier
Tafel- u. Kochbutter

find herabgesetzt.
 Niederlage Widzewska-Straße Nr. 62.
Zahnarzt
B. von Brzozowski,
 in Russland und Deutschland approbiert, Absolvent
 der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer,
 Straße 38, im Hause des Herrn Tennenhau-
 unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. Wincenty Gajewicz
 choroby WEWNĘTRZNE I
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Luby.

Zahnarzt
WŁADYSŁAW SZNYCER,
 Chem. Assistent an der Warschauer zahnärzt-
 lichen Schule.
 Petrikauer-Straße Nr. 81.

Dr. L. Falk,
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-
 krankheiten,
 wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Straße Nr. 83
 vis-a-vis Haus Petersilgo.
 Empfang: von 9—11 Vorm. u. von 4—6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Dr. med. der Wiener Universität
N. GOLDBLUM,
 Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
 ist zurückgekehrt und wohnt jetzt
 Cegielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).
 Sprechstunden von 9—10 und 4—6 Uhr Nachm.

Zahnarzt
J. M. SCHWARZ,
 Dzielniastr. 3, vis à vis der Apotheke des Herrn
 Gluchowski.
 Arme von 9—10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Zahnarzt
J. Fischer
 — Konstantiner-Straße Nr. 15. —
 Sprechstunden von 9—12 und von 1 1/2—6.

Zahnarzt
J. Zucker
 Cegielniana-Straße 61.
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr
 Nachmittags.

Dr. B. Masel,
 aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als
 Spezialarzt für
 Harn-Organen, Venereische u. Hautkrank-
 heiten niedergelassen.
 Petrikauer-Straße Nr. 121.
 Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends.
 Für Damen von 5—6 Uhr.

Nervenarzt
Dr. B. Eliasberg
 Electricität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe,
 Rheumatismus etc.
 Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags
 und von 3—5 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 66.

Dr. S. Krukowski,
 Spezialarzt
 für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
 empfängt täglich von 9 1/2—11 Vormittags und
 4—7 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdylawski.

Zahn-Arzt
E. Lebedinska
 Klobirien, Künstliche Zähne.
 Vom 1. Juli l. J. Ecke Petrikauer-Straße und
 Meyers-Passage.

Dr. med. Goldtarr
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Eck Bulganska Nr. 1), Haus Grobensti.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen u. 5—6 Uhr
 Nachm.

Kinderarzt
Dr. A. Maszłanka
 Dzielnia Nr. 3 (2. Etage)
 Empfangsstunden bis 10 1/2 Vormittags und von
 4—6 Nachmittags.
 Schusspocken-Impfung.

Dr. A. Groszlik
 Spezialarzt für
 Haut-, venerische und Geschlechtskrank-
 heiten
 Cegielnianastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniastr.)
 8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.

Dr. Leon Silberstein
 Special-Arzt für Haut-, Geschlechts
 und venerische Krankheiten.
 Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr,
 Damen von 5—6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feier-
 tags Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—6 N. Evan-
 gelicka-Strasse Nr. 7.

Künstliche Zähne
 mit und ohne Gummien, Klobirien kanter Zähne
 im zahnärztlichen Kabinett
 von
M. L. Aronsohn,
 Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzel

Dr. U. Goldblatt
 Augenarzt am
 Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria
 Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich
 von 8—11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von
 11—1 und 4—6 Uhr.
 Petrikauer-Straße 17.

Zahnarzt
R. RITT.
 wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis
 Petersilgo's Neubau.

Aus der russischen Presse.

Zur Beschleunigung der Verhandlungen in China machen die „*Нор. Врѣмя*“ und die „*Варш. Вѣд.*“ ihre Vorschläge. — Die „*Нор. Врѣмя*“ ist der Ansicht, daß die verbündeten Mächte sich darüber klar werden müßten, wie gering ihre Ansichten seien, für ihre Aufkosten von China entschädigt zu werden. Schon jetzt belaufen sich die Ausgaben Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Japans, der Vereinigten Staaten und der „kleineren Verbündeten“ (die Ausgaben Rußlands werden von der „*Нор. Врѣ.*“ nicht veranschlagt) auf mindestens 350 Millionen Rubel, und jeder Tag fordere neue pekuniäre Opfer, während die Sicherheit, von der Chinesischen Regierung entschädigt zu werden, durchaus nicht in demselben Maße wüchse.

Die Ausgaben werden auf Rechnung der Chinesen gemacht, aber noch hat Niemand Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, wie viel Geld im chinesischen Beutel vorhanden ist, ob es für Alle reicht oder ob überhaupt etwas da ist. Der Grund dieser Ungewißheit ist ziemlich triftig: der Beutel befindet sich immer noch in chinesischer Taube, und die Chinesen möchten aus ihm vor allen Dingen die Mittel zur Deckung der eigenen Ausgaben schöpfen, die durch die „Wirren“ hervorgerufen werden. Wenn es sich aber plötzlich erweist, daß die Verbündeten genötigt sind, die Ausgaben, welche sie auf Kosten der Chinesen machen, auf sich selbst zu nehmen, da es unmöglich ist, sie den Chinesen zu übertragen?

Es wäre daher sehr vernünftig, wenn man sich über diese elementare Frage möglichst schnell klar würde. Vielleicht würden die Sachen dann eine andere Wendung nehmen: der Nachdruck würde geringer und das Abfassen aller möglichen Projekte, Bedingungen, Noten und Vereinbarungen, die sich unglücklich gemeht haben, würde ein Ende nehmen. Wenn man zur Überzeugung gelangte, daß man die Zahlung von China nicht so sicher bekommen wird, wie es jetzt scheint, daß sie im besten Falle auf lange Jahre gestundet werden müßte, die Verbündeten aber während dieser Zeit die ungeheuren Ausgaben aus eigener Tasche zu machen hätten, so würde die Situation beleuchtet und die Lösung erheblich beschleunigt werden.

Das „*Journal de St. Pétersbourg*“ ist in einer Besprechung der innerfranzösischen Zustände offenbar mit der Machtlosigkeit unzufrieden, welche die Sozialisten in Frankreich haben.

Die Sozialisten, welche die Stärke ihrer Situation fühlen, sind immer anmaßender geworden und man wird mit ihnen sehr zu rechnen haben. Die gemäßigten Deputierten, welche das Ministerium unterstützen, folgen also seinem Geschick auf einem Wege, welcher sie weiter fortziehen kann, als sie es wünschen. Sie ziehen jedoch vor, für den Augenblick die Augen zu schließen, aus Furcht vor Complicationen, welche ihr Aufgeben der ministeriellen Sache nach sich ziehen könnte, mit der sie solidarisch geworden sind.

Bei dieser Situation hält es das Journal für möglich, daß im Lande das Gefühl der Unruhe wachsen und von den Nationalisten für ihre Zwecke ausgenutzt werden könnte.

Die „*Peccein*“ feiert die nicht unbedeutenden Erfolge, welche die Boeren in der letzten Zeit im Guerillakriege davon getragen haben, und meint, daß die jüngsten Worte des greisen Krüger: „mögen sie sich nur etwas halten, das ist Alles, was wir von ihnen verlangen“ — auf irgend einen Plan hindeuten müssen. Welches aber sei dieser Plan? Krüger wisse doch sicher, daß Frankreich jetzt wenig Lust zeige, den Mäcker zu spielen, daß auf die Vereinigten Staaten nicht zu rechnen sei und ebenjowenig auf Deutschland und dessen Appendix — Oesterreich und Italien. Auf Hilfe in der Gegenwart rechte Krüger wohl kaum.

Als alter und erfahrener Politiker sieht er aber in die Zukunft, und diese Zukunft stellt sich ihm dar als voll von jederlei Zufälligkeiten. Er begreift vorzüglich, daß Europa dank den chinesischen Wirren die schwerste Krisis durchlebt, daß aus den Wolken, die sich im fernem Osten zusammengezogen haben, der Donner hervorbrechen muß, und früher oder später der Sturm sich entseufet, welcher die jetzigen Beziehungen zwischen den Mächten völlig verändern wird. Nach diesem Sturm wird sich die politische Atmosphäre reinigen und dann kann sich die Transvaal-Frage wieder erheben. Der alte Präsident befreit außerdem, daß die berühmte Einmütigkeit der Mächte durchaus nicht ihr Vergnügen an dem sich hingiehenden Kriege in Transvaal anschließt, denn dieser Krieg zieht die britischen Kräfte ab und paralysirt in bedeutendem Maße den Einfluß Englands auf die Weltpolitik. Deshalb hat Krüger Recht zu sagen: „Mögen sie sich dort halten; das ist Alles, was wir fordern.“ Diese Worte wird man in Frankreich und selbst in Deutschland gern wiederholen, das jetzt seine Fittlerwochen mit Großbritannien feiert.

Politische Mundschau.

Die Eröffnung des Deutschen Reichstags. Im Ritterpale des königlichen Schlosses fand am Mittwoch Mittag 12 Uhr die feierliche Eröffnung des Reichstags durch den Kaiser statt. Der Thron war von zwei Pagen flankirt, die Kronegarde unter Oberstleutnant Frh. von Berg hatte an den drei übrigen Wänden ent-

lang Aufstellung genommen, die Fahne dem Thron gegenüber. Zahlreiche Mitglieder des Reichstags hatten sich eingefunden. Der Reichskanzler, die Staatssekretäre, Minister und Mitglieder des Bundesrats traten an die Fensterwand, die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses gegenüber. Unter großem Vortritt und gefolgt von den Herren seiner Umgebung, dem Kabinettschefs, der Generalität und dem Gefolge, betrat der Kaiser in Gardes du Corps-Uniform mit dem Band des Schwarzen Adler-Ordens den Saal, während die Schloßgarde präsentirte und Graf Ballestrem ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Kaiser trat auf die oberste Stufe des Throns, der Kronprinz, in der Uniform des 1. Gardes-Regiments, rechts neben den Thron. Reichskanzler Graf v. Bülow überreichte dem Monarchen

Die Thronrede.

die dieser alsbald zur Verlesung brachte. Die diesmal mit besonderer Spannung erwartete Urkunde lautet wie folgt:

Geehrte Herren!

Nachdem Ich Sie zu erneutem Wirken im Dienste des Gemeinwohls berufen habe, entbiete Ich Ihnen namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Ereignisse im fernem Osten haben unter allen gestifteten Völkern der Erde tiefe Erregung hervorgerufen. Fanatischer Haß und finsterner Aberglaube, angefeuert von gewissenlosen Rathgebern des Peking Hofes, hatten mißleitete Massen des chinesischen Volkes zu Greuelthaten getrieben gegen die friedlich unter ihnen weilenden Vorposten abendländischer Civilisation und christlicher Kultur. Bei dem nuthig unternommenen Versuche, die heranziehende Gefahr zu beschwören, starb Mein Gesandter von menschlicher Hand. Die Fremden in der Hauptstadt sahen sich an Leib und Leben bedroht. Aber die Schreckenstrophäen eint, was sonst getrennt. Alle Nationen, gegen die sich der unerbörte Angriff richtete, schlossen sich eng zusammen, und einmütig kämpften Schulter an Schulter ihre Söhne. Und wie die Feldzeichen draußen gemeinsam wehen, so zeigen sich die Regierungen in ihren Beratungen von dem einstimmigen Wunsche befezt, möglichst bald wieder geordnete Zustände herbeizuführen und nach Bestrafung der Hauptschuldigen der Wiederkehr solcher Störung des Weltfriedens für die Zukunft vorzubeugen.

Gern hätte Ich auf die Kunde von dem Ausbruche der Wirren in China alsbald die Vollvertretung um Mich versammelt. Wie das deutsche Volk mit seinen Fürsten die Ausfahrt der freiwillig zu den Fahnen geeilten wehrhaften Jugend und ihrer Führer mit Kundgebungen fremdigen Stolzes und muthiger Zuversicht, die seither durch das Verhalten unserer Krieger vor dem Vaterlande wie vor dem Auslande voll gerechtfertigt ist, so würde gewiß auch die Vollvertretung mit patriotischer Entschlossenheit für die zu ergreifenden Maßregeln eingetreten sein und hierdurch deren Wucht gesteigert haben. Aber während nur das Eine sicher war, daß ohne Zögern gehandelt werden mußte, war die Grundlage für die zu fassenden Beschlüsse, zumal bei der Unsicherheit des Nachrichtenstandes, schwankend, standen demgemäß die uns erwachsenden Aufgaben noch keineswegs fest, und entzog sich damit das Maß der notwendigen Aufwendungen einer finanziellen Schätzung. Wenn hiernach davon abgesehen worden ist, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung behufs verfassungsmäßigen Beschlusses über den Kostenaufwand zu berufen, so liegt doch die verbündeten Regierungen das Vertrauen, daß die Vollvertretung den unvermeidlich gewordenen Ausgaben ihre nachträgliche Zustimmung nicht versagen werde. Galt es doch, nicht nur schwer bedrohte Interessen zu schützen, sondern auch die Ehre des deutschen Namens ohne Verzug zu wahren.

Gegenwärtig läßt sich der durch das ostasiatische Unternehmen verursachte Aufwand für das laufende Rechnungsjahr überschauen: er bildet den Gegenstand einer besonderen Creditvorlage, die Ihnen sofort zugehen wird.

In dem Entwurfe zum Reichshaushalts-Etat haben, dank dem natürlichen Steigen der Einnahmen und den vom Reichstag in der vorigen Tagung beschlossenen Steuererhöhungen, für fast alle Zweige der Reichsthätigkeit reichere Mittel angesetzt werden können, insbesondere zu Zwecken der Fürsorge für die Arbeiter und der Landesverteidigung.

Ein Zolltarifgesetz ist soweit vorbereitet, daß die Vorlage des Entwurfs an den Bundesrath im Laufe des Winters zu erwarten ist.

Nächst den in der vorigen Tagung nicht verabschiedeten Entwürfen einer Seemannsordnung und der damit in Zusammenhang stehenden Gesetze, werden neue Vorlagen Sie beschäftigen, durch welche einerseits eine einheitliche Gestaltung der öffentlichen Seite des Privatversicherungswesens herbeigeführt, andererseits die Reichsversicherung über das Urheberrecht mit der fortgeschrittenen Rechtsentwicklung in Einklang gebracht werden soll.

Vorbereitet wird eine durch die Neugestaltung der Unfallversicherungsgesetze bedingte Abänderung der Vorschriften über die Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes sowie eine Vorlage, welche die Vorschriften über den Verkehr mit Wein zu verbessern bezweckt.

Die Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Mächten sind fortbauend gut und freundlich. Mit Wehmuth gedente Ich Meines Verbündeten und theuren Freundes, des Königs Humbert, welcher in seinem königlichen Beruf als Opfer eines furchtbaren Anschlags fiel.

Auf der Welt-Ausstellung zu Paris, wo das Nachbarland dem friedlichen Weltstreite der Völ-

ker eine gastliche Stätte bereitet hatte, ist deutschem Fleiße und deutscher Kunstfertigkeit reiche Anerkennung zu Theil geworden. Dieser Erfolg, den Sie gewiß mit Mir freudig begrüßen, wird der nationalen Arbeit auf allen Gebieten ein Sporn zu neuen Anstrengungen und immer größeren Leistungen sein.

Möchten die Beratungen, denen Sie sich, geehrte Herren, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen widmen wollen, unter dem Beistande der göttlichen Gnade dem theuren Vaterlande zum Segen gereichen!

Nach Verlesung dieser Thronrede erklärte der Reichskanzler Graf Bülow dem Reichstag für eröffnet, und der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld-Köfering brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden wiederum einstimmten.

Die chinesische Frage. Herr von Brandt, der bekanntlich früher deutscher Gesandter in China war, sieht in einer Betrachtung zur chinesischen Krisis in der Londoner „*Finanz-Chronik*“ den Mangel an Nachrichten aus Peking nicht als Beweis für ein befriedigendes Fortschreiten der dort begonnenen, vielleicht erst zu beginnenden Verhandlungen an. Derselbe beweise vielmehr, daß ein halbes Duzend oder mehr Großmächte eine gewaltige militärische Action, Tausende von Meilen von der Heimath entfernt, begonnen hätten, ohne sich vorher über das, was sie im Reiche der Mitte wollen, unter einander verständigt zu haben oder auch nur klar geworden zu sein: „Als im Juli 1859 die Chinesen den englischen und französischen Gesandten, die sich zum Zweck der Auswechslung der Ratifikationen der Verträge von 1858 nach Peking begeben wollten, an der Peking-Mündung zurückgewiesen hatten und der Versuch, die Takuforts zu nehmen, mit einem Verlust von drei Kanonenbooten und 300 Todten und Verwundeten abgesehen worden war, sandten die beiden Mächte eine aus ungefähr 15,000 Engländern und 8000 Franzosen bestehende Truppenmacht nach China, von der in Nordchina schließlich 11,000 Engländer und 6700 Franzosen landeten. Von diesen 17,700 Mann theilte sich nur ca. 8000 an dem Vormarsch von Tientsin auf Peking, und kamen überhaupt während der ganzen Feldzuges bei keiner Gelegenheit mehr als 4000 ins Gesicht. Die Lehren dieses Feldzuges hat man auf keiner fremden Seite bei den Wirren dieses Jahres genügend berücksichtigt. Nach einem Programm des Contradmirals Bruce vom 20. Juni waren zu der Zeit 14,000 Mann fremder Truppen mit 53 Feld- und 36 Repetirgeschützen in Nordchina gelandet, mit denen man nicht glaubte, etwas unternehmen zu können; und in Europa war man auf Grund der besseren Bewaffnung der Chinesen und der angeblichen Fortschritte, die sie unter fremden Instruktionen gemacht haben sollten, (wie wenig mußte man von China wissen, um das glauben zu können!), der Ansicht, mindestens 70,000 Mann zu bedürfen. Schließlich sind alle nennenswerthen militärischen Operationen, darunter die Einnahme von Peking, erfolglos zu Ende geführt worden, ehe der größte Theil der abgeordneten Verstärkungen in China eingetroffen war. Auch in anderer Beziehung hätte man Manches von dem Feldzuge von 1860 lernen können. Hr. Sidney Herbert, der Staatssekretär des Krieges, schrieb unter dem 26. November 1859 an den englischen Oberbefehlshaber Generalleutnant Sir Hope Grant: „Unser Streit ist nicht mit dem Volke, sondern mit der Regierung. In den Häfen, in denen wir Handel treiben, sind unsere friedlichen Beziehungen nicht unterbrochen worden. Was wir im Auge haben, wenn wir nach China gehen, ist Handel zu treiben, und die Chinesen thun das ununterbrochen, obgleich die Centralregierung auf unsere Schiffe feuert und die Bewegungen unserer Gesandten hindert. Es ist wichtig, wenn irgend möglich, dies gute Verständniß mit der chinesischen Bevölkerung in den größtenteils Häfen zu unterhalten.“ Was hat man in diesem Jahre gethan? Man plündert die Städte und Dörfer und brennt sie nieder und decimirt die Bevölkerung, während man auf der anderen Seite es nicht verstanden hat, das Vertrauen der chinesischen Regierung zu erwerben. Man vergißt mit einem Wort, daß Europa materielle Interessen in China zu schützen hat, die ganz gewiß nicht dadurch gewahrt werden, daß man Verzweiflung säet, um Haß zu ernten; denn es kann doch kaum einem Zweifel unterliegen, daß den von Haß und Hof getriebenen Bewohnern oder Denen, die schuldig und ungeschuldig, vor den fremden Truppen gestoben sind, nichts übrig bleibt, als sich den Vorkerbänden anzuschließen oder auf andere Weise durch Raub und Plünderung den Lebensunterhalt zu erwerben, den sie durch Nachgehen ihrer Beschäftigung nicht mehr verdienen können. Man scheint in Europa und ganz besonders in Deutschland sich wenig klar darüber zu sein, daß die zukünftigen Beziehungen zwischen China und der Außenwelt nicht auf Gewalt, Schrecken und Furcht aufgebaut werden können, wenn sie überhaupt zufriedenstellender Art sein sollen, und daß heute wie 1859 das, was die Außenwelt in China sucht, Handelsbeziehungen sind, zu deren gedeihlicher Entwicklung Ruhe, Ordnung und vor allen Dingen gegenseitiges Vertrauen gehören. Darüber, daß mit fremden Truppen im chinesischen Reiche die Ordnung nicht aufrecht erhalten werden kann, es sei denn, daß man über Ruinen und Leichen zu herrschen wünscht, sollte doch jetzt kaum noch ein Zweifel bestehen; aber man scheint trotzdem keine Eile zu haben, an Stelle der fremden Occupation die einheimische Regierung treten zu sehen.“ Die

gelbe Gefahr, die Sir Robert Hart in seinem Artikel ganz besonders betone, und die auch in den Köpfen mancher europäischer Politiker spure, könne sich, so meint der Verfasser, in doppelter Weise fühlbar machen: einmal in patriotischen Bewegungen und Maßnahmen gegen fremden Einfluß und fremde Ungebühr im Lande selbst, dann aber auch durch ein Bündniß zwischen China und Japan mit einer gegen fremden Einfluß gerichteten Spitze: „Die ersteren würden eine weitere Entwicklung der Vorkerbände sein, die eventuell bei der weiter um sich greifenden Überzeugung von der Ohnmacht der auf die Befreiung von den Fremden gerichteten gewaltsamen Versuche die Form eines kaufmännischen oder industriellen Boycotts annehmen könnte, das letztere würde mehr eine politische Bedeutung haben, darum aber nicht weniger gefährlich sein. Der hauptsächlichste Zweck der Eingriffe Rußlands, Deutschlands und Frankreichs in die ostasiatischen Verhältnisse war die Vermeidung einer solchen Gefahr, d. h. der Auslieferung Chinas an seinen kleineren, aber kräftigeren und ehrgeizigeren Nachbarn. Heute steht das Ausland vor derselben Frage und Gefahr.“

Zu den Ereignissen in China

meldet der „*Ирар. Вѣд.*“

Infolge eingegangener Nachrichten über das Aufsteigen von Boxern wurden auf Befehl des Feldmarschalls Grafen Waldersee von General Genewitsch am 20. Oktober drei Kolonnen ausgesandt. Diese Kolonnen sind gegenwärtig zurückgekehrt, wobei die erste und zweite unter dem Befehl des Oberstleutnants Henke und des Obersten Kosnatowski Scharmützel mit den Bojern hatten, die die Befestigungen bei den Dörfern Daganun-Tuan und Datan-Tschuan besetzt hielten. In der Kolonne des Obersten Kosnatowski wurde 1 Kosak verwundet, weitere Verluste kamen nicht vor. Die Bojer zerstreuten sich. Die dritte Kolonne unter dem Kommando des Oberstleutnants Archangeloski ließ nirgends auf Bojer.

Unserem kleinen Detachement in der Stärke einer halben Kompanie des 6. Ostsibirischen Schützen-Regiments und 15 Kosaken, das am 16. Oktober die französischen Missionare befreite und sodann von einem Haufen Chinesen, der bis zu 6000 Mann zählte, eingeschlossen ward, wurde anfangs die Klein-Kolonie Garnizko zu Hilfe gesandt, der General Zepizki mit 2 Kompanien und 4 Geschütz u. folgte.

Am 22. Oktober am Kampforte eingetroffen, fand der General unsere Detachements im Kampfe mit den Chinesen. Diese wurden geworfen und mit Schiffen verfolgt. Unsere Verluste hierbei: todt — 2 Schützen, verwundet — 4 Offiziere, 56 Schützen.

Der „*Нор. Вѣ.*“ wird unterm 28. Oktober aus Wergen telegraphirt:

Am 22. Oktober versuchten Chundshufen eine Partee von 3000 Arbeitern und 350 Führern der Mandchurischen Bahn, die vom Leutnant Schah-Panumow mit 150 Unteroffizieren eskortirt wurden, zu überfallen. Aus den Bergen hinter Tschuan fielen Schiffe auf den Train. Sofort gingen die Schützen vor und nach einigen Salben zerstreuten sich die Chundshufen. Während der Dämmerung im Dorfe Ssan-shun, im Hohlwege, wurde neuerdings von den Bergen aus geschossen; der Leutnant mit seiner Kompanie gab Feuer. Der Professor Troizki, der den gleichen Weg verfolgte, rückte mit dem Train rasch an einen geschützten Ort. Wir hatten keine Verluste; zu Schaden kamen einige Führer und Pferde. Bei der Panik der Arbeiter erwies sich Troizki besonders thätig, indem er Befehle ertheilte und die Leute beruhigte. Heute wird in Wergen geraselt. Die örtlichen Mandshuren erzählten, daß sich in den Wäldern große Chundshufenbanden befinden, die an den Russen Rache nehmen wollen.

Der Krieg in Südafrika.

Englische Abrüstung.

Von Nichts wegen ist das Wort Abrüstung noch nicht am Plage. In der Zeit vom 4. bis 20. Oktober wurde daheim von dem im Mai (zum Theil noch früher) für Garnisondienstzwecke, sowie aus Rücksichten der Landesverteidigung einbeorderten Milizeinheiten annähernd die Hälfte entlassen. Daraus ist vielfach die unzutreffende Annahme entstanden, England habe auch die in Südafrika verwandte Miliz (30 Bataillone) zurückgezogen. Das ist nicht der Fall. Die ganze Miliz ist noch dort. Ebenjowenig ist die Gardedivision bisher auf die Schiffe gebracht oder auch nur nach Capstadt geschafft, obgleich schon Anfang October verladen wurde, daß sie alsbald nach England zurückkehren werde. Der Gang der Ereignisse hat es nicht zugelassen. Nach der „*Army and Navy Gazette*“ vom 3. November ist die Heimkehr dieser Brigade auch nicht sobald zu erwarten, da erst in diesen Tagen ein ihr angehöriger höherer Offizier von England nach Südafrika abging, um zu seiner Truppe zu stoßen. Das hätte aber keinen Zweck, wenn die Rücküberführung der Brigade unmittelbar bevorstände. Und so lange die Garde nicht eingeschifft wird — bei Capstadt harrte 20 Transvaal-Dampfer der Verwendung — so lange wird das auch nicht mit einem anderen Truppenheer der regulären Heeres geschesehen, denn nach englischem Brauch eröffnet unter solchen Umständen die Garde stets den Reigen. Nach einer Reutersmeldung wäre freilich die 11. Division (Vole-

Carew), zu der die Garde-Brigade gehört, bereits aufgelöst. Einzelnen Mannschaften kann nach einer Verfügung des Höchstcommandirenden die Rückkehr nicht gestattet werden; sie haben unter allen Umständen die Heimbeförderung ihres Truppentheils abzuwarten. Hauptsächlich vom Kriegeschauplatze nach England zurückgezogen sind nach der „Köln. Ztg.“ allein die City Imperial Volunteers (noch 51 Officiere und 1284 Mann), und zwar wohl hauptsächlich aus politischen Gründen. Obgleich es sich um eine so schwache Abtheilung handelte, äußerte sich ein englisches Militärblatt abfällig über diese Maßregel: man hätte wenigstens fragen sollen, wer von diesem Corps heimkehren und wer dort bleiben wolle; in Südafrika seien diese Leute nützlicher als im Paradeanzuge des Lordmays. Ferner sind heimgekehrt, und zwar auf Grund geäußerten Wunsch nach Erfüllung ihrer vertraglichen Dienstpflicht: eine canadische Abtheilung (17 Officiere und 319 Mann am 26. September von Capstadt) und eine australische (in diesen Tagen). Am 2. November verließ letztere Pretoria und Lord Kitchener — der kürzlich bei Lydenburg gemeldete General ist sein Bruder, W. F. Kitchener, Brigade-Commandeur in der Division Eyllleton (vom ehemaligen Buller'schen Heere) — richtete folgende Abschiedsworte an sie: Dem Höchstcommandirenden thue es leid, sie zu verlieren, aber er sei froh, daß er ihre Abreise gestatten könne, obgleich noch viel Arbeit im Felde zu thun bleibe, bevor das in Südafrika unternommene Werk vollendet sei. Das klingt nicht nach von oben herab befohlener Entlassung. Auch spricht die ununterbrochene Nachsendung von Mannschaften und Pferden — letztere werden freilich für die zu errichtenden Polizeitruppen in ziemlich starker Anzahl gebraucht — entschieden dagegen. Es erscheint ferner fraglich, ob Lord Roberts seine Mitte October ausgesprochene Ankündigung, daß die von Indien entlehnten Truppen im Laufe des November zurückgeschickt werden sollten, zu verwirklichen im Stande sein wird. Daß diese Truppen nach der Garde die nächsten sein werden, die den Kriegeschauplatz verlassen, liegt auf der Hand. Derselbe Lord Roberts hat aber auch den Vizekönig von Indien als Chef von Ludens Horje gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß den Freiwilligen dieser Truppe ihre bürgerlichen Stellen noch etwas länger offen gehalten werden möchten, da der Krieg zwar ungefähr vorüber sei, es aber von Wichtigkeit scheine, daß Alle bis zum Ende anhielten.

Was schließlich die Rückkehr Lord Roberts' selbst anbetrifft, so war sie zuerst für den 15., dann für den 20., angekündigt, und ist nunmehr auf den 27. dieses Monats verschoben. Nicht ganz im Einklang damit stehen Telegramme an die Bürgermeister von Liverpool und Belfast, in welchen Lord Roberts erklärt, daß er zur feierlichen Uebernahme des ihm verliehenen Ehrenbürgerrechts nicht vor dem Januar, bezw. März 1901 dort eintreffen könne. Mit dem Antritt seiner Stellung als Commander-in-Chief hat es immerhin Zeit. Sein Vorgänger, Viscount Wolseley, führt die Geschäfte weiter, und sie liegen daher in guter Hand. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß weitere militärische Kreise Englands die baldige Rückkehr Lord Roberts' dringlich wünschen: sie erkennen seine „meisterhafte Feldherrnkunst“ voll an, halten ihn aber gegenüber der gegenwärtigen Lage für zu milde und wünschen den „eisernen“ Kitchener an seine Stelle.

Ein Rückblick auf den Verlauf der Pariser Weltausstellung.

Trotz der vielfachen Unannehmlichkeiten, Beschwerden, Störungen und Theuerungen, die die Weltausstellung für die Pariser mit sich gebracht, haben diese den „großen Weltjahrmarkt“ doch nicht ohne ein gewisses Gefühl der Trauer verschwinden. Um gerecht zu sein, muß man zugeben, daß die Weltausstellung von 1900, die an Einheitslichkeit, Cohäsion und Lustigkeit weit hinter derjenigen von 1889 zurückblieb, das Unmögliche geleistet hat, die neuesten Errungenschaften auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit auf einem verhältnismäßig übersichtlichen Raume zu vereinigen. Wenn die Weltausstellung nicht alle Hoffnungen erfüllt hat, die allerdings übertrieben hoch gespannt waren, so lag die Schuld an zwei organischen Fehlern. Der erste war der Rechenfehler, der seitens der Leitung der Ausstellung in Betreff der wahrscheinlichen Ziffer der Besucher gemacht worden war und der sich in der Ausgabe von 65 Millionen Eintrittstickets betrug. Um eine solche Ziffer zu erreichen, hätte der tägliche Besuch stets 400,000 Personen übersteigen müssen, was von vornherein ausgeschlossen war, da man auf ein derartiges Zustromen der Besucher aus der Provinz und dem Auslande mit Rücksicht auf die bestehenden Verkehrsmittel nicht zählen konnte. Statistiken über die Besucher aus den einzelnen Ländern sind zur Stunde noch nicht ausgearbeitet, werden aber an der Thatsache nichts ändern, daß der größte Theil der fremden Besucher aus Deutschland kam. Deutschland hat also auf der 1900er Ausstellung doppelt triumphirt, als Aussteller und als Besucher und dieses wichtige Ereigniß darf auch nicht unterschätzt werden.

Der zweite organische Fehler, den wir oben angedeutet haben, betrifft die innere Einrichtung der Ausstellung. Herr Picard, der Generalkommissar der Weltausstellung, wollte bekanntlich im Gegenjage zu früheren Ausstellungen nicht nur aus-

ziehend, sondern auch belebend wirken, und theilte deshalb die Ausstellung in die verschiedenen Gruppen in der Weise ein, daß die Besucher neben einander die Hauptprodukte, die Fabrikation mit den Maschinen und die Fabrikate sehen sollten. Und gerade da sind so zahlreiche Eideckel aufzuweisen gewesen, daß diese Organisation in den meisten Fällen als vollständig verfehlt bezeichnet werden muß. Da in Zukunft wahrscheinlich nur noch Spezialausstellungen, die allein erschöpfend sein können, veranstaltet werden dürften, so wird der Organisationsplan der Pariser Weltausstellung mit Erfolg angewendet werden können.

Ein anderer, sehr wichtiger Punkt, dürfte nach den hier gemachten Erfahrungen bei den folgenden internationalen Ausstellungen maßgebend sein: die Vertheilung des Raumes unter die einzelnen an der Ausstellung beteiligten Staaten. Indes bisher das Land, das die Ausstellung veranstaltete, sich den Löwenanteil an dem verfügbaren Raume vorbehielt und so zum mindesten den quantitativen Erfolg sicherte, wird in Zukunft eine gerechtere Vertheilung des Platzes notwendig sein, da sonst wohl kaum ein Industriestaat sich dazu verstehen dürfte, den Wettkampf mit den anderen Konkurrenten unter so ungünstigen Verhältnissen aufzunehmen.

Von großem Interesse sind, wie die Erfahrung gezeigt hat, die retrospektiven Ausstellungen, die packender, als irgend welches andere Mittel, die auf den einzelnen Gebieten erzielten Fortschritte zeigen. Diejenigen Besucher der Pariser Weltausstellung, die sich etwas eingehender mit den so sorgfältig zusammengestellten „Jahrhundert-Museen“ in den einzelnen Abtheilungen befaßt haben, werden gewiß von den gemachten Wahrnehmungen den größten Nutzen ziehen.

Eine nicht minder wichtige Lehre ist aus den zahllosen Unannehmlichkeiten — um uns eines sehr schwachen Ausdruckes zu bedienen — zu ziehen, die sich daraus ergaben, daß die Ausstellung eröffnet wurde, lange bevor sie vollständig fertig war. Das Publikum kehrt sich nicht mehr an die zum Gemeinplage gewordene Behauptung, daß eine Ausstellung, die etwas auf sich hält, nie im Augenblick der feierlichen Eröffnung fertig sein darf. Eine Ausstellung erheischt jetzt so große materielle Opfer seitens derjenigen, die sich daran beteiligen, daß auch nicht ein einziger Tag verloren gehen darf, ohne daß ansehnliche Interessen geschädigt werden.

Tageschronik.

— **Bestrafte Messerstecher.** Der stellvertretende Generalgouverneur hat dem „Bapm. Anon.“ zufolge im Lauf des Oktober alten Stils auf Grund der Verordnung vom 21. Juni dieses Jahres wegen unerlaubten Tragens oder Gebrauchs von Messern im Streit bestraft: eine Person mit zwei Wochen, acht mit einem Monat, drei mit zwei Monaten und 35 mit drei Monaten Arrest.

— **Gerichtliches.** Die gegenwärtig in unserer Stadt weilende Criminal-Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts verhandelte in ihrer vorgestrigen Sitzung unter anderem folgende Prozesse:

1) Während die Bauern Franz Szezerbiak und Franz Miskiewicz am 17. Mai 1899 Abends nach Hause zurückkehrten, carambolirten ihre Wagen und es entstand zwischen ihnen und ihren Fahrgeäten, unter denen sich ein gewisser Friedrich Wendland befand, ein Wortwechsel. Letzterer versetzte dem Szezerbiak schließlich mit dem Stock einen Hieb über den Kopf und verwundete ihn über dem rechten Auge. Er wurde schuldig gesprochen und zu einem Monat Arrest verurtheilt.

2) Die Gorodowois der Lodzer Stadtpolizei Maxim Samoiluk, Iwan Rudniczenko und Roman Baranow hatten in der Nacht auf den 17. Oktober vorigen Jahres durch Unachtsamkeit vier Arrestanten, Franz Ostrowicz, Abraham Kohn, Berel Berber und Josef Urbach aus dem Arrestlokal der Detektivpolizei entkommen lassen. Auf Grund der Zeugenangaben wurde nur einer von ihnen, Baranow, schuldig gesprochen und zu sieben Tagen Arrest verurtheilt.

3) Josef Wieniewski und Theophile Schindler wurden wegen ungeleglichen Zusammenlebens zu Kirchenbuße nach Erweisen ihrer Geistlichkeit und ersterer außerdem zu einer einmaligen Zahlung von 90 Rbl. verurtheilt.

4) Adolf Batus, Maximilian und Josef Stanislawski und Anton Spionek hatten sich wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei zu verantworten. Als einige Polizisten in das Justische Haus in Pabianice kamen, um sie zu verhaften und wegen eines Diebstahls zu verhören, wurden sie mit einem Hagel von Steinen empfangen, und einer von ihnen erhielt außerdem noch einen Stich mit dem Messer. Sie mußten der Uebermacht weichen und sich unverrichteter Sache entfernen. Das Gericht konstatierte die Schuld von Batus, Josef Stanislawski und Spionek und verurtheilte sie zu je drei Monaten Gefängnis. Maximilian Stanislawski wurde freigesprochen.

— **Personalsnachricht.** Die Herren Ignaz Poznański und Stanislaw Silberstein, die seinerzeit von der Kaufmannschaft zu Mitgliedern des Curatoriums der Lodzer Commerzschule gewählt wurden, sind vom Herrn Finanzminister in dieser Würde bestätigt worden.

— In der **Lodzer Commerzschule** soll im künftigen Jahr von der fünften Classe der Unterricht in der englischen Sprache eingeführt

werden. Als Lehrer ist für dieses neue Fach Dr. Jensen in Aussicht genommen, der bisher in Frankreich und England als Lehrer der neuen Sprachen thätig gewesen ist.

— In der Gemeinde Schwarzwald im Posen'schen findet am Dienstag die **Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche** statt. An derselben wird Herr Oberpastor Angerslein von hier, der vor 26 Jahren in Schwarzwald als Hilfsprediger fungirte, Theil nehmen.

— Am Dienstag Nachmittag um 4 1/2 Uhr entstand im Hause Stark, Wigzowskistraße Nr. 36 dadurch ein **Brand**, daß sich durch eine von der Decke gefallene Hängelampe die Tischdecke und die Vorhänge entzündeten. Die beiden stabilen Abtheilungen der Feuerwehr rückten schnellst aus, fanden aber bei ihrer Ankunft das unbedeutende Feuer bereits gelöscht.

— Am Montag Vormittag um 11 Uhr findet die feierliche **Einweihung des neuerbauten Schulgebäudes beim evangelischen Waisenbause** statt. An dieser Feier kann Jeder, der sich für die Sache interessiert, Theil nehmen.

— In der hiesigen evangelischen Trinitatis-Gemeinde hat am gestrigen Tage der **Confirmationsunterricht** der Gruppe des Herrn Pastors Gundlach begonnen, während der Unterricht der zweiten Gruppe des Herrn Pastors Hadrian am Montag Früh um 8 Uhr seinen Anfang nimmt.

— Im „Bapmaworki Awebnik“ giebt ein Herr N. G. aus Lodz eine Uebersicht über die **Thätigkeit des städtischen Nüchternheits-Comités** und schreibt:

Am 20. August fand im Duellpark das letzte vom Lodzer städtischen Comite des Nüchternheits-Curatoriums arrangirte Volksfest statt. Ziehen wir das Fact, so können wir nicht umhin zu constatiren, daß es den Volksfesten nicht gelungen ist, die Sympathie der Menge zu erobern, und daß die Zahl der Besucher trotz des niedrigen Eintrittspreises (10 Kop. für Erwachsene, 5 für Kinder) von Mal zu Mal abgenommen hat. Im Lauf des Sommers haben im Ganzen 14 Volksfeste stattgefunden, und nur zweimal war die Zahl der Besucher eine befriedigende: am ersten Pfingstfesttag 7912, am zweiten 9145 Personen. Dem schwachen Besuch stehen aber sehr große Ausgaben gegenüber. Die vorjährigen bedeutenden Kosten der Erbauung des Volksbühnen, der Estrade, der Tanzböden (3432 Rbl. 11 Kop.) sind noch nicht gedeckt und in diesem Jahr sind große Ausgaben dazugekommen. Der materielle Erfolg der Volksfeste hat unter anderem zur Folge gehabt, daß der Vächter des Buffets im Duellpark, Herr Serzotowski, schon im Sommer den Contract mit dem Comite brach, weil er nicht auf seine Kosten kam.

Die direkte Ursache des Mißerfolgs ist schwer zu bestimmen. Eine große Rolle spielt hier unstreitig die Abwesenheit des Duellparks vom Centrum der Stadt. Man hoffte, der Wodny Rynek würde noch im Frühling mit der Straßenbahn verbunden werden, aber es blieb bei der Hoffnung, denn wie es heißt, fehle es an elektrischer Energie. Jetzt ist die Linie fertig, der Verkehr ist aber bis heute noch nicht eröffnet (?).

Mit mehr Wahrscheinlichkeit wird man die Ursache des schwachen Besuchs der Volksfeste in den schlechten Zeiten erblicken, die, wie es scheint, in Lodz zu einem chronischen Uebel geworden sind. Künftigen Sommer sollen die Volksfeste nur 3—5 Mal arrangirt werden, jedenfalls eine sehr praktische Neuverung, da es hierdurch unnötig wird, eine Schauspieltruppe und einen Entrepreneur für den ganzen Sommer zu engagiren.

Aber wäre es nicht an der Zeit, die auf Kosten der Krone veranstalteten Volksvergünnungen von einem andern Gesichtspunkt aus zu betrachten? Die Mittel der Regierung sollen für moralische und intellektuelle Erziehung und Bildung des Volkes, für eine heilsame Erholung von der Arbeit ausgegeben werden. Was aber finden wir auf den Volksfesten? Clowns, Akrobaten, Stangenklettern, eine offene Bühne, auf der minderwertige Stücke von schlechten Kräften gespielt werden...

Der Autor der Correspondenz schildert dann den Nutzen und den praktischen Erfolg des „Volksbühnen“ im ehemaligen Theater Arkadia, das sich einer sehr regen Frequenz zu erfreuen hat und hübsche Einnahmen bringt, und theilt mit, daß das Nüchternheitscomite ein zweites solches Haus einrichten will und zu diesem Zweck das Warchiwersche Haus an der Pyska-Strasse gemietet hat. Mit der Einrichtung befaßt sich ein Comite, zu dem der Fabriksinspektor Pylajew, die Fabrikanten Härtig und Rosenblatt und die Fabrikdirektoren Kochlin und Tymieniecki gehören.

— **Juden als Expediteure.** Das Zolldepartement hat bekannt gemacht, daß ausländische Juden, welche in den Zollämtern Expeditionsgeschäfte betreiben, zu dieser Beschäftigung die Erlaubniß der Ministerien der Finanzen, des Innern und des Auswärtigen haben und Handelssteine erster Gildelöfen müssen.

— **Das polnische Gesangbuch für die lutherischen Gemeinden im Weichselgebiet,** an dessen Herstellung ungefähr ein Jahre gearbeitet wurde, wird in den nächsten Tagen die Presse verlassen und bald darauf zur Ausgabe gelangen.

— **Auch ein Jagdergebniß.** Bei einer kürzlich zwischen Ryzow und Leszyn von einigen Lodzer Jagdliebhabern veranstalteten Jagd schoß einer der Herrn Nimrode einem Bauern ins Fensler, ein zweiter traf statt eines Hafens seinen Jagdhund zum Tode und ein dritter tödtete durch

einen wohlgezielten Schuß ein friedliches Schweinchen. Das nennt man Glück.

— **Thalia-Brater.** (Zweites Gastspiel des Herrn G. B. Müller.) „Das fünfte Rad“, Lustspiel in 3 Acten von Hugo Lubliner, ist ein Stück, welches eine Fülle von verbrauchten Wendungen und Motiven und viele Längen und Breiten enthält. In der Charakteristik ist Alles nach der Schablone angefertigt; es sind bekannte Personen, die vor uns erscheinen und von der Schwiegermutter, die in ihren heiligsten Gefühlen immer beleidigt ist, bis zu der Karrikatur von dem ganz unmöglichen Resferendar, das vor Alles schon einmal da. Der Inhalt des rührend-harmlosen Stückes ist denkbar einfach: Im Hause des Fabrikanten Anton Gering, der als ein prächtiger self-made-man, kein profziger Parvenue von seiner Umgebung charakterisirt wird, spielt Madame Gering, eine in Bildung und Kunst arbeitende und zu „höherem“ geborene Oberlehrerstochter, die Hauptrolle, während er, der Herr des Hauses, nur das „fünfte Rad“ am Wagen ist. Das heißt scheinbar; denn in Wirklichkeit ist er der gute Geist des Ganzen, eine Seele von Biedermann, ein Gemüthsweich durch und durch, der seine liebe Frau uns reinem Edelmath in dem guten Glauben läßt, daß sie allein der gute Engel des Hauses sei, und ihr sogar die Freude gönnt, sich für die Urheberin des Glückes ihrer Tochter zu halten, die pünktlich am Schluß des dritten Actes den Maler Georg Fichtner, ebenfalls ein Wunderexemplar von Mensch und Künstler, als freudestrahlenden Bräutigam erhält. — Daß unser geschätzter Gast Herr Müller aus dem Fabrikanten Gering, einer im Grunde genommen aus dem Rahmen der gewöhnlichen Väterrollen nicht heraus tretenden Parodie, eine köstliche Figur schuf, ist bei der Virtuosität dieses Charakterzeichners par excellence nicht zu verwundern. Herr Müller war als „fünftes Rad“ ungemein komisch und halte namentlich in der großen Scene mit seinem Schwiegersohn in spe zündende Momente. Frau Gering, die streng darauf hält, „gnädige Frau“ angeredet zu werden, wurde von Frau Hartje befriedigend charakterisirt, nur müßte sich die Dame eines deutlicheren Sprechens befleißigen und nicht kontinuierlich zum Hintergrunde gewendet reden. — Der dritte im Bunde der führenden Rollen trägt Herr Rudolf Werner, der den Wundermann von Maler und Künstler mit herzogwindeurer Freische spielte und als Tochter des Hauses bewährte sich Fräulein Giesela, welche seit ihrem ersten hiesigen Auftreten entschieden bedeutende Fortschritte gemacht hat, ganz reizend. Eine sehr sympathische Figur war ferner Fräulein Simons (Elsa Pohlmann) und die Herren Birckholz (Eckersberg) und Sternberg (Kalle) sowie Fräulein Sander (Sophie) entliehen sich ihrer weniger bedeutenden Aufgaben in anerkennenswerther Weise.

Das Haus lohnte die Mühen der Darsteller durch Beifall und dankte Herrn Müller für seine ausgezeichnete Leistung durch wiederholte Hervorrufe. — f.

— Der „Kurj. Warsz.“ berichtet folgenden Fall von **gewandter Betrügerei.** Ein Gutsbesitzer, der sein Gut verwirtheilichet hatte, kam nach Warschau, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und fand in einer Zeitung ein Inserat, in welchem für eine Zuckerrabrik in Wolhynien ein Verwalter mit 1000 Rbl. Caution gesucht wurde. Da er über diese Summe verfügte, suchte er die angegebene Adresse (in Warschau) auf und kam in eine luxuriös eingerichtete Wohnung, wo er von einem elegant gekleideten jungen Herrn empfangen wurde. Sie wurden sehr bald einig und der Gutsbesitzer wollte die Caution dem jungen Mann übergeben, dieser weigerte sich aber, das Geld zu nehmen, prüfte nur die Wechpapiere und ging dann in seiner Lebenswürdigkeit so weit, daß er dem Gutsbesitzer die 1000 Rbl. eigenhändig in die Westentasche einnähte, damit er unterwegs nicht bestohlen werde. Der letztere reiste sofort nach Wolhynien und meldete sich in der Zuckerrabrik, hörte aber hier zu seinem größten Erstaunen, daß gar kein Verwalter gesucht wurde und auch nichts darüber in den Zeitungen bekannt gemacht worden war. Einen Betrug ahnend, trennte er seine Westentasche auf und fand statt des Geldes — ein altes Zeitungsbüchlein.

— **Unterrichtswesen.** Im Ministerium der Volksaufklärung ist, wie die Blätter melden, die Frage bezüglich der Kreirung beforderer Volksschulen-Spectoren für jeden einzelnen Kreis angeregt worden, die vom Ministerium und den Landräthen zu unterhalten sind.

Ferner hat das Ministerium für die einzelnen Bezirke die Anordnung erlassen, daß Schullehrerlichkeiten in Gestalt von Baumpflanzungen und Ausflügen im Verlaufe des Schuljahres ausschließlich nur an Sonn- und Feiertagen zu veranstalten sind.

— Auf dem gestrigen **Getreidemarkte** blieben die Preise dieselben wie am Dienstag. Die Zufuhr ist fortgesetzt eine unbedeutende.

Die inner-russischen **Vinuenmärkte** sind ohne wesentliche Veränderungen, Getreidezufuhr mäßig, obwohl stellenweise eine Besserung zu constatiren ist, bedingt durch das kältere Wetter, welches die Preise gebessert, bleibt die Nachfrage still; Preise ziemlich stet; infolge der Zurückhaltung der Kornbesitzer sind die Umsätze wenig belebt. In den baltischen Häfen herrscht feste Stimmung vor, insbesondere in Hafener, der höher colirt wird; Beträge gering. Die Schwarzmeer-Häfen sind still, die Preise desselben geachtet fest, da die Nachfrage seitens der Bedarfsmärkte sich gebessert hat, die Kornbesitzer bestehen

auf ihren Forderungen, da sie eine Belebung der Umsätze infolge des Schlußes der Navigation erwarten; Beträge werden vorzugsweise in Weizen gemacht, der seitens der östlichen Mäler verlangt wird; die Exportverträge sind unbedeutend, Weizen wird nach England ausgeführt, Roggen flau, die Nachfrage seitens Deutschlands ist zurückgegangen.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Bör.-G.“ Folgendes:

Die gestrigen amerikanischen Börsen waren fest auf Käufe der „Wallstreet Elemente.“ Da damit die in der Wallstreet wohnenden Bankiers gemeint sind, so ist anzunehmen, daß der letztwöchentliche Hauffestausmal an der Fondsbörse diese Spekulanten dazu verleitet hat, auch in Getreide wieder einmal ihr Heil zu versuchen. In der Situation selbst lag wenig für die Hauffe, denn die sichtbaren Vorräte haben wider Erwarten zugenommen, ebenso zeigen auch die Weltverschiffungen wiederum eine Steigerung. Besonders stark sei an der letzten Ausfuhr Rußland und Rumänien beteiligt gewesen. Hier eröffnete der Markt ebenfalls fest, aber wohl mehr auf das rauhe kaltere Wetter, als auf die amerikanische Preissteigerung. Die Stimmung wurde denn auch Mittags schwächer, als von London milderes Wetter gemeldet wurde und der Wind nach Süd-Westen drehte, also auch auf wärmere Temperatur rechnen läßt. Die Preise schließen sich gegen gestern unverändert; das Geschäft war sowohl in Lieferungs- wie im Transit-Handel recht belanglos.

Die Spinner im Auslande sind bei den gestiegenen Flachpreisen sehr zurückhaltend. Wie ausländische Börsenberichte konstatieren zwingen die jetzigen Preise alle Spinner zur größten Zurückhaltung im Verkauf der Garne und veranlassen dieselben, nicht nur auf's Neue mit erhöhten Forderungen herauszukommen, sondern auch Betriebsbeschränkungen einzutreten zu lassen. Fabrikanten vermögen auch unter den größten Anstrengungen nicht eine Belebung des Waarengeschäftes herbeizubringen, da die riesigen Erhöhungen sämtlicher Rohmaterialien lähmend auf den Handel wirken, so daß größere Einschränkungen des Betriebes ernstlich in Aussicht gestellt werden müssen, wenn nicht in Kürze eine Besserung eintritt.

Hefentag. Wie Moskauer Blätter melden, haben die östlichen Hefenfabrikanten die Preise um 60 pCt. gesteigert. Dem Ring sollen nicht allein sämtliche Moskauer Hefenfabrikanten, sondern auch die Fabrikanten des West- und Südwestens beigetreten sein. Außerhalb des Ringes steht Warschau, das in den letzten Tagen große Quantitäten Hefen nach Moskau lieferte.

Die Sängerin Nina Falliero-Dalero, die am Montag im Concert des Bodzer Musik-Vereins mitwirkte, ist am Mittwoch in Warschau aufgetreten und hat die Herzen der Zuhörer im Sturm erobert. Den dortigen Blättern zufolge erreichte die Sängerin mit dem Vortrag einiger neapolitanischer Volkslieder Stürme von Begeisterung.

Der Billeterverkauf im Bureau des Musikvereins geht ungewöhnlich flott.

Vorsichts-Maßregeln beim Gebrauch von Petroleum:

- 1) man verwahre das Petroleum in Blechgefäßen und halte es kühl;
2) man vermeide alles, was eine Erwärmung des Petroleum-Behälters veranlaßt;
3) das Eingießen des Petroleums geschehe womöglich nur am Tage oder Abends nur weit entfernt von Feuer und Flamme;
4) man gieße nie Petroleum nach in eine noch brennende Lampe;
5) man sehe darauf, daß der Docht in die Lampe nur völlig rein und trocken eingezogen wird, daß der Docht nicht zu dünn, aber auch nicht zu dick sei; — das Trocknen erreicht man am besten mit einem heißen Plättchen;
6) man entferne täglich alle kohligen Reste von Docht und Brenner;
7) man schneide den Docht möglichst gerade ab, oder noch besser, man wische so lange mit Papier über den Brenner hin, bis auf dem Papier keine Kohlenreste mehr übrig bleiben;
8) man reinige möglichst oft den Luftzug des Brenners und ersetze ihn, wenn er verdorben ist, sofort durch einen neuen;
9) man lasse nie das Petroleum in dem Bassin völlig ausbrennen, denn sobald der Docht aus Mangel an Petroleum trocknet, brennt die Flamme in den Brenner hinein, das Petroleum wird dann erwärmt und das dadurch gebildete Gas entzündet sich;
10) das Bassin selbst muß vor jeder Erwärmung bewahrt werden;
11) man muß die Lampe nie zurückdrehen, denn dadurch wird der Brenner erhitzt, und es werden außerdem überreichende Gase erzeugt;
12) man drehe den Lampendocht nur ein wenig nieder, wenn man die Lampe auslösen will und blase leicht über den Cylinder;
13) man drehe den ausgelöschten Lampendocht sodann wieder etwas aufwärts, damit die kohligen Reste nicht den Brenner verstopfen;
14) man halte in Kinderstuben womöglich keine Handlampen, sondern Hängelampen.

In einem bösem Gerüche stehen wir alle jetzt zu der Zeit, da die Winter-Garderoben, Pelzjachen usw. aus den mit Kampfer und ähnlichen Sachen angefüllten Kisten, Kästen und Schränken herausgenommen werden, und alle diese Gerüche sind besonders stark, denn sonst würden sie das Ungeziefer nicht vertreiben und tödten.

In der langen Sommerzeit sind diese Geruchstoffe so in die Kleider eingezogen, daß sie ihnen lange anhängen, ein offenes Hinhängen allein nützt nichts, sondern verpestet nur den Raum. Nicht nur diese Gerüche, sondern überhaupt das lange Aufbewahren während der warmen Jahreszeit, womöglich zusammengedrückt in einem verschlossenen Raume, hat die Kleider von schlechter Luft durchziehen lassen, daß sie ein längeres Hängen in der freien Luft oder in starkem Luftzuge, am besten in Kälte, nötig haben, um mit guter, reiner Luft gefättigt zu werden, die dann wohlthuend und gesundheitsfördernd, wie man z. B. bei Betten empfinden kann, auf Haut und Körper wirkt. Schlechte Luft thut's Gegenteheil!

Literarisches.

Ein großes Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters ist bei allen Kunstfreunden ein bedeutungsvolles Ereignis, denn zu einem solchen werden nur Künstler und Dirigenten allerersten Ranges berufen; die Moderne Kunst (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien — Preis des Heftes 60 Pfg.) veröffentlicht in ihrer neuesten (5.) Nummer ein künstlerisch ausgeführtes Bild eines „Nitsch-Konzertes in der Berliner Philharmonie“ von E. Cuncel. Wir schauen von einer der Logen herab in den prächtigen Konzertsaal auf die Menge der Hörer, die athemlos dem Gesange einer gezeierten Sängerin lauschen, welche das berühmte, durch seine Reisen überall bekannte Orchester unter Arthur Nitschs Leitung begleitet. Auch der übrige Inhalt des prächtigen Heftes ist eingehendster Beachtung werth: Aloys Prash berichtet über das Theater auf der Pariser Weltausstellung; ungemein interessante Szenen-Bilder veranschaulichen die originelle Pantomime „La Main“ von H. Berény; der Berliner Musikschiffsteller Leopold Schmidt hat einen vorzüglichen Aufsatz „Komponisten bei der Arbeit“ beigezeichnet, der über das geheimnisvolle Kunstschaffen der Komponisten werthvolle Aufschlüsse giebt. Von dem übrigen reichen Inhalt sei noch Folgendes hervorgehoben: „Der Zeus-Altar im Berliner Pergamon-Museum“; eine prachtvolle „Perlenkette“, die auf der Pariser Ausstellung für 2,250,000 Frs. zum Kaufe angeboten wurde, ferner „Der Lesesaal des Deutschen Reichstages.“ Der Zeit-Bild-Bogen des Heftes streut wieder eine Menge der interessantesten kleineren Illustrationen vor den Beschauer hin, die aus dem Kunst-, Theater-, Musik- und Sportleben der Gegenwart das Originellste und Schönste darstellen. Zu der Fülle des Gebotenen kommen noch die drei werthvollen Holzschnitt-Beilagen, die nach hervorragenden Werken von Jules Béraut-Legy, Hans Döhl und Otto Goldmann in meisterhafter Weise hergestellt worden sind.

Telegramme.

Petersburg, 15. November. Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

Den 15. November 10 Uhr Morgens.

Seine Majestät der Kaiser hat den gestrigen Tag gut verbracht. Um 7 Uhr Abends war die Temperatur 39,2, der Puls 76. In der Nacht hat Seine Majestät gut geschlafen. Am Morgen war die Temperatur 38,2, der Puls 72. Das subjektive Befinden ist gut. Der Kopf schmerzt nicht und ist völlig kühl.

Leibchirurg Hirsch, Doktor Thichonow.

Petersburg, 15. November. Das Medicinaldepartement hat Afghanistan als von der Cholera verseucht erklärt.

Petersburg, 15. Nov. Bei dem hiesigen „Verein zur Förderung der russischen Industrie und des russischen Handels“ ist, wie die „Mos. Epem.“ meldet, ein Ausschuss errichtet worden zur Sicherung und Bearbeitung von Vorschlägen, Vorschlägen usw., die sich auf den deutsch-russischen Handelsvertrag beziehen.

Hannover, 15. November. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 13. d. M., Abends um 10 Uhr 15 Minuten, stieß am Südende des Bahnhofes Elze der von Göttingen kommende Güterzug 5767 auf einen im Bahnhof Elze arbeitenden Rangierzug, wobei 2 Locomotiven und 10 Wagen entgleisten und beide Hauptgleise der Strecke Elze-Banteln so gesperret wurden, daß der Verkehr der Schnell- und Personenzüge nur durch zeitraubendes Umrangiren der Wagen möglich war und diese Züge zum Theil erhebliche Verspätungen erlitten. Der Zugführer des Güterzuges wurde leicht verletzt, der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Der Zusammenstoß ist durch Ue-

berfahren des auf „Hall“ stehenden Bahnhof-Abschlußsignals hervorgerufen worden.

Brux, 15. November. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, fanden in dem Plutoschacht bei Biefa zwei Explosionen schlagender Wetter statt, und es wurden 13 Personen getödtet, darunter 4 Betriebsbeamte; ferner wurden 9 Personen schwer, 10 leicht verletzt.

Brux, 15. November. Von den neun, bei den gestrigen Explosionen auf dem Plutoschacht bei Biefa schwer verletzten Personen sind drei gestorben.

Paris, 15. Nov. Der Herzog von Orleans hat, wie die Blätter melden, dem royalistischen Komitee die Weisung gegeben, nunmehr eine eifrige Agitation zu veranstalten. Die Royalisten werden demzufolge in allen Pariser Bezirken, sowie in den großen Provinzstädten Versammlungen abhalten.

London, 15. November. Die „Times“ meldet aus Peking, daß die Vertreter der Mächte noch nicht darüber einig sind, ob sie für die chinesischen Christen auch eine Entschädigung verlangen sollen. Die Gesandten Deutschlands und Frankreichs stimmen dafür, Amerika und Japan dagegen. In allen übrigen Punkten ist schnell eine Einigung erzielt worden, so daß die Friedensbedingungen früher, als man glaubte, den chinesische Commisären werden vorgelegt werden können.

London, 15. November. Der deutsche Generalconsul begiebt sich morgen aus Shanghai nach Hanking, um mit dem Vizekönig zu conferiren. Er wird gegen die Lieferung von Waffen und Geld an den chinesischen Hof protestiren.

London, 15. November. Botha hat seine Friedensbedingungen nach Johannesburg geschickt. Marshall Roberts prüft die Vorschläge Bothas.

London, 15. November. Lord Lansdowne empfing gestern zum ersten Male im Auswärtigen Amte das diplomatische Korps. Man bemerkte dabei auch die Anwesenheit Lord Salisbury's. In dieser Versammlung, die aus Höflichkeitserückichten einberufen war, wurden keine politischen Fragen erörtert.

London, 15. November. Die chinesischen Friedenscommissäre sind durch die Verzögerung der Verhandlungen beunruhigt, da die Kaiserin ihnen vorwirft, daß sie es nicht verstanden hätten, die Abfertigung von Truppen ins Innere Chinas durch Waldsee zu verhindern. Letzterer organisiert unterdessen neue Expeditionen.

Rom, 15. November. Ministerpräsident Saracco hat an den König einen Bericht über das parlamentarische Programm der Regierung erstattet, in dem es unter anderem heißt: In der angstvollen Zeit nach der Ermordung des Königs Humbert wurde die öffentliche Ordnung nicht gestört; unsere freien Einrichtungen und die regelmäßige Wirksamkeit des Staates erlitten keine Veränderung. Unsere Bündnisse und Freundschaften wurden durch ausdrückliche herzliche Kundgebungen seitens aller Staaten bekräftigt. Unsere militärische und politische Aktion im fernem Osten entwickelte sich und entwickelt sich weiter gemäß dem Willen des Parlaments und in vollkommener Eintracht mit allen anderen Mächten. Unsere Soldaten und unsere Seeleute haben ihre Pflicht gethan. In Afrika haben wir die schwierige Frage der Grenzfestsetzung und der Begründung eines dauerhaften Friedens mit Abyssinien ehrenvoll erledigt.

Rom, 15. November. In China ist plötzlich strenge Kälte eingetreten. Der Peiho ist zugefroren. Die Communication auf dem Fluß ist unterbrochen.

Bristol, 15. November. Der Schatzkanzler Hicks-Beach sagte in einer Rede, die Regierung werde ihre Politik auch fernerhin in den bisher befolgten Linien halten, und erklärte ferner, es sei keine Aussicht dafür vorhanden, daß eine Verminderung der jetzt bestehenden Steuern eintreten werde. Was ihn betreffe, so werde er sehr froh sein, keine neuen Abgaben vorschlagen zu müssen. Die Regierung hoffe, daß bei der Vorlegung des nächsten Budgets der Krieg in Südafrika beendet sein werde. Es werde indessen nothwendig sein, für die allmähliche Liquidation der aufgenommenen

Summen zu sorgen. Allein Transvaal besitze große Reichthümer, welche einen großen Theil der Kriegskosten decken würden. Hicks-Beach wies hierauf die Behauptung zurück, daß die Mängel in der militärischen Organisation durch die Sparsamkeit des Schatzamts verursacht seien.

Konstantinopel, 15. November. Für Reisende aus Alexandrien ist eine achtstündige stündige Beobachtung und strenge Desinfektion angeordnet worden.

Belgrad, 15. November. Zwischen König Alexander und Milau hat eine Versöhnung stattgefunden. Der König hat die Civilliste seines Vaters von 300,000 Francs auf 500,000 Francs erhöht und sich bereit erklärt, ihn nach Serbien zurückzurufen, sobald die Umstände es erlauben. Milau hat sich verpflichtet, bis dahin sich nicht in Oesterreich aufzuhalten, und ist nach Italien abgereist.

Zürich, 15. Nov. Der gestrige Schnellzugzusammenstoß bei Mönchsfein entstand infolge falscher Weichenstellung. Der Schnellzug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern, als der Locomotivführer den Irrthum entdeckte und alle Bremsen in Bewegung setzte und so den Anprall verminderte. Der Moment des Zusammenstoßes zeigt auf dem Geschwindigkeitsmesser 30 Kilometer. Der Anprall war fürchterlich und geradezu beläuernd. Die Schnellzugsmaschine zertrümmerte den hintersten Wagen des Güterzuges, auf dem sich ein Transport Vieh befand. Unmittelbar hinter der Schnellzuglocomotive lief ein sogenannter Schutzwagen, dahinter dann Wagen erster und zweiter Classe. Beide schoben sich einander, wobei alle Holztheile in Trümmer gingen. Ein wahres Wunder ist es, daß mit Ausnahme des Ingenieurs Guggenbühl-Zürich nur leichte Verletzungen vorgekommen sind.

Madrid, 15. November. Bei einem in Pedreguer in der Provinz Alicante abgehaltenen Stierkampf, bei welchem Frauen die Rollen der Toreros übernommen hatten, brachen die Tribünen zusammen; 12 Personen wurden getödtet, 200 verletzt.

Lissabon, 15. November. Die portugiesische Regierung hat dem Transvaal-Consul im Lourenco Marquez das Exequatur genommen.

Tientsin, 15. November. Die russische Colonne, die am 4. aufbrach und am 9. zurückkehrte, bestand aus 330 Mann mit 4 Geschützen. Unterwegs kam sie nach Hsianfan und hörte, daß die kaiserlichen Truppen aus Lintai diesen Ort geplündert hatten. Die Russen forderten die Chinesen auf, den Ort in einer Stunde zu verlassen, widrigenfalls sie schießen würden. Die Frist verstrich und das Feuer wurde eröffnet. Die Chinesen, 2100 an der Zahl, flohen und ließen 200 Tode zurück. Die Russen hatten keine Verluste. Während der Befestigung der Drifftstadt wurde ein Arsenal mit 200 Carabinern entdeckt. Das Arsenal wurde in die Luft gesprengt.

Tientsin, 15. November. 40 Kilometer westlich von Paotingfu haben französische Truppen ein besetztes Dorf erobert. Auf Seiten der Franzosen beträgt der Verlust an Todten und Verwundeten 18, auf Seiten der Boxer 320 Köpfe.

Tientsin, 15. November. Scheng, der Hauptdirector der Eisenbahnen und Telegraphen, hat eine große Zahl Arbeiter mit dem nöthigen Material aus Shanghai abgefordert, um die telegraphische Verbindung mit Peking wieder herzustellen.

Tientsin, 15. November. Es heißt, es sei ein kaiserliches Edikt erlassen worden, daß die Rückkehr des Hofes nach Peking in Aussicht steht.

Shanghai, 15. November. Gestern ist ein kaiserliches Dekret erlassen worden, das die Prinzen Tuan und Tschwang der Kemter und Würden entkleidet und gefangen zu halten befiehlt, bis das Urtheil über sie gefällt wird. Prinz Tuan ist verhaftet und an die Grenze des Reiches verschickt worden.

Shanghai, 15. November. Authentische chinesische Nachrichten besagen, daß Tuan und Tschwang aus Furcht, den Ausländern ausgeliefert zu werden, in der Provinz Kansu einen Aufstand hervorgerufen haben.

Spezial-Fabrik für Lederwaren und Reiseutensilien
 von
ANTONI LEWANDOWSKI,
 Sobz, Mitolajewski-Strasse Nr. 83
 empfiehlt:
 Koffer, Taschen, Handtaschen in verschiedenen Größen, Kofferrollen, Papiermappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etui's u. s. w.

Technische Abtheilung
 der Gesellschaft der Kautschuk-Französischen
 Gummi- u. Telegraphen-Werke
 in Firma
PROWODNIK.

Fabrik-Niederlagen:
 in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,
 in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.
 Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für
 jede Industrie, Treibriemen, Hansschläuche,
 Besen etc. etc.
 Preislisten gratis und franco.

Für die Herbst- und Winter-Saison
 empfiehlt neu eingetroffene Stoffe für Anzüge und Paletotstoffe, sowie
 Schürzen, Wägen- u. Wärdertücher zu den billigsten Preisen
 das Tuch- und Cord-Lager von
P. GRÄF,
 Petrikauer-Strasse Nr. 121

**Gründlichen Unterricht in der
 Doppelten
 Buchführung**
 ertheilt
J. Mantinband
 confectionirter Lehrer der Buchführung,
 Regelstrasse 61, Wohnung 37. —
 Empfängt täglich von 12^{1/2} — 2
 Nachmittags und von 7 — 8 Abends.

KREIER
 jetzt
 nach der Zielona-Strasse Nr. 12, im eigenen Hause,
übertragen
 Täglich frühe Lieferung direkt ins Haus.
W. GUHL.

**Erste Lodzer chemische
 Wäscherei und Dampfärberei**
 Sobz, Konstantin-Strasse Nr. 7
 übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der
 Stoff bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der
 Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Schönmann.

**Die Spezialfabrik
 von Lederwaren- und Pflisch-Galanterie**
 von **Hermann Fogelbaum,**
 Zielna-Strasse Nr. 11.
 empfiehlt eine große Auswahl von:
 Mäntelroffern und Ledern für die Herren Reisenden, ferner Reiser-
 Koffer, Koffer, Handtaschen und Taschen, Portefeuilles, Cigaretten-
 Etuis, Messetäschchen etc.
 Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
 ausgeführt.
 Große Auswahl von Luxus-Objekten in Bronze u. Porzellan.
W. Gräfe

**Gründlichen Unterricht in der
 Doppelten
 Buchführung**
 ertheilt
J. Mantinband
 confectionirter Lehrer der Buchführung,
 Regelstrasse 61, Wohnung 37. —
 Empfängt täglich von 12^{1/2} — 2
 Nachmittags und von 7 — 8 Abends.

KREIER
 jetzt
 nach der Zielona-Strasse Nr. 12, im eigenen Hause,
übertragen
 Täglich frühe Lieferung direkt ins Haus.
W. GUHL.

**Erste Lodzer chemische
 Wäscherei und Dampfärberei**
 Sobz, Konstantin-Strasse Nr. 7
 übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der
 Stoff bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der
 Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Schönmann.

**Die Spezialfabrik
 von Lederwaren- und Pflisch-Galanterie**
 von **Hermann Fogelbaum,**
 Zielna-Strasse Nr. 11.
 empfiehlt eine große Auswahl von:
 Mäntelroffern und Ledern für die Herren Reisenden, ferner Reiser-
 Koffer, Koffer, Handtaschen und Taschen, Portefeuilles, Cigaretten-
 Etuis, Messetäschchen etc.
 Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
 ausgeführt.
 Große Auswahl von Luxus-Objekten in Bronze u. Porzellan.
W. Gräfe

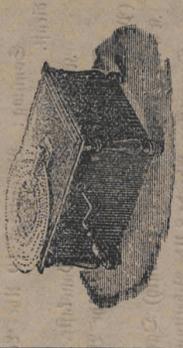
**Gründlichen Unterricht in der
 Doppelten
 Buchführung**
 ertheilt
J. Mantinband
 confectionirter Lehrer der Buchführung,
 Regelstrasse 61, Wohnung 37. —
 Empfängt täglich von 12^{1/2} — 2
 Nachmittags und von 7 — 8 Abends.

KREIER
 jetzt
 nach der Zielona-Strasse Nr. 12, im eigenen Hause,
übertragen
 Täglich frühe Lieferung direkt ins Haus.
W. GUHL.

**Erste Lodzer chemische
 Wäscherei und Dampfärberei**
 Sobz, Konstantin-Strasse Nr. 7
 übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der
 Stoff bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der
 Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Schönmann.

**Die Spezialfabrik
 von Lederwaren- und Pflisch-Galanterie**
 von **Hermann Fogelbaum,**
 Zielna-Strasse Nr. 11.
 empfiehlt eine große Auswahl von:
 Mäntelroffern und Ledern für die Herren Reisenden, ferner Reiser-
 Koffer, Koffer, Handtaschen und Taschen, Portefeuilles, Cigaretten-
 Etuis, Messetäschchen etc.
 Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
 ausgeführt.
 Große Auswahl von Luxus-Objekten in Bronze u. Porzellan.
W. Gräfe

**Lodzer Filiale
 Clavier-
 Fisharmonika- u. Orgel-
 Niederlage.**
 Verkauf auf Noten-
 Instrumenten - Verleihung.
HERMAN & GROSSMAN,
 Petrikauer - Strasse Nr. 86,
 Hans J. Petersilge.



Eine große Auswahl in
Streich- u. Blas-Instrumenten
 empfängt:
 die **Musik-Instrumenten-
 Handlung**
 von
Th. Lessig in Lodz,
 Petrikauer - Strasse Nr. 115. —
 Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Horzer Kanarienvogel
 mit höchstem Gehalt von 7 Vit. an
 sendet unter Garantie für Weich-
 f. Hasen- u. s. w.
 St. Andrasberg, i. Gory, Deutschland.

„Ich sollte auf Antwort warten, nur auf ein „Ja“ oder
 „Nein.““
 Setzt erst erbrach Honora den Umschlag und überflog die
 wenigen Worte, die der Brief enthielt. Sie zerriss das Blatt in
 tausend Stücke.
 „Sagen Sie Ihrem Herrn „Ja“,“ rief sie enteilend.
 „Sie haßt mich grimmig,“ knurrte Tom, „aber den Anderen
 haßt sie noch weit mehr.“

XVII.

Raum hatte Tom sich entfernt, als Mellis im Garten erschien,
 sich nach seiner Frau umzusehen. Pfeifend durchschritt er das Gras,
 in seiner Herzensfreude mit seinem Taschentuch über die
 vollerbühten Rosen streifend. Er hatte die Angst und Sorge jenes
 leidvollen Morgens nach dem Empfange des Patricischen Briefes
 längst vergessen, alles Andere vergessen, außer daß Honora die
 entzückendste und beste der Frauen war und sein schrankenloses Ver-
 trauen ihr gehörte.

„Weshalb sollte ich an ihr, der Edelsten und Schönsten, zweifeln?“
 dachte er. „Soll ich an ihr zweifeln, weil sie ein einziges
 Geheimniß vor mir hat und mir offen sagt, daß sie es mir
 nie enthüllen wird, während eine hinterlistige Person ver-
 suchen würde, mich durch irgend welche Ausflüchte zu täuschen?“
 Nein, nie wieder soll ein Zweifel an ihr mein Leben ver-
 düstern.“ Mellis konnte dieses Gefühl sehr leicht ablegen,
 überzeugt, das Gewitter sei vorüber und fortan auf dauernd
 sonniges Wetter zu rechnen. „Meine geliebte Nora,“ rief er,
 seinen Arm um sie schlingend, „ich glaube schon, Du wärest mir
 verloren gegangen.“

„Würde es Dich sehr betrüben, Anton,“ fragte sie ihn
 mit wehmüthigem Lächeln, „wenn Du mich wirklich verlieren
 solltest?“
 Als hätte ein Stich ihn ins Herz getroffen, zuckte er zusammen
 und blickte ihr angstvoll in das bleiche Gesicht.

„Ob es mich betrüben würde, Nora!“ wiederholte er. „Nicht
 lange, denn die Leute, die zu Deiner Beerdigung kämen, würden
 auch mir gleich die letzte Ehre erweisen können. Aber wie kommst
 Du nur auf einen so gräßlichen Gedanken? Bist Du krank, Ge-
 liebteste? Du siehst in den letzten Tagen sehr bleich aus, aber
 ich habe mir nichts weiter dabei gedacht. Welch ein sorgloser Patron
 ich bin!“

„Nein, nein, Anton, das meine ich nicht, ich weiß, Du
 würdest Dich über meinen Tod grämen. Aber nimm an, daß
 sich etwas ereignete, das uns für immer trennen, etwas, das
 mich zwingen würde, diesen Ort zu verlassen, um nie wiederzukehren,
 was dann?“

„Was dann?“ entgegnete Mellis ernst. „Tausend Mal
 lieber wollte ich sehen, daß man meinen Sarg in unserer Familien-
 gruft neben dem meiner Mutter aufstellte, als so von Dir zu scheiden,
 lieber möchte ich Dich todt und geborgen wissen, als einen Zweifel
 über Dein Geschick ertragen. Mein Gott, Theuerste, weshalb
 sprichst Du von so entsetzlichen Dingen? Ich könnte eine Tren-
 nung von Dir nicht ertragen, ich könnte es nicht. Eher würde ich
 Dich in meine Arme nehmen und mit Dir in den Reich drüben im
 Walde springen, eher Dir eine Kugel mitten ins Herz schießen, um
 Dich todt zu meinen Füßen zu sehen.“

„Anton, Du Theuerster, Du Theuerster!“ rief Honora mit
 verklärtem Gesicht. „Kein Wort weiter! Wir werden uns niemals
 trennen. Weshalb sollten wir auch? Es giebt wenig genug auf
 dieser weiten Erde, das nicht für Geld zu erkaufen wäre, uns soll
 es das Glück erkaufen helfen. Nein, Anton, wir wollen uns niemals
 trennen, niemals!“

Sein ängstliches, halb erstauntes Gesicht bemerkend, brach sie in
 fröhliches Lachen aus.

„Wie erschrocken Du aussehst, mein armer Anton!“ rief
 sie. „Weißt Du noch immer nicht, daß es mir manchmal Freude
 macht, Dich mit solchen Fragen zu quälen, nur damit ich Deine
 schönen, blauen Augen so angstvoll auf mich gerichtet sehe? Komm,
 Geliebter, Frau von Walter wird uns wieder mit ihrem strafenden
 Blick und ihren süßen Worten empfangen, weil wir sie so lange
 warten ließen. Ist es nicht merkwürdig, Anton, wie diese Person
 mich haßt?“

„Sie haßt Dich, die Du doch die Güte selbst gegen
 sie bist?“
 „Gerade dieser Güte wegen haßt sie mich. Wenn ich sie mit
 Geschenken überhäufe, haßt sie mich, weil ich in der Lage bin, es
 zu thun. Sie haßt uns, weil wir reich, jung und hübsch sind,“ fügte
 Honora hinzu, „und gerade das Gegentheil von ihrem weinerlichen,
 gezeigten Wesen.“

Es war eigentümlich, daß Honora von diesem Augenblick an
 ihre natürliche Heiterkeit wiedergewann und sich ganz so zeigte, wie
 sie vor dem Eintreffen des Patricischen Briefes gewesen war. Frau
 von Walter bemerkte diese Veränderung auf der Stelle. Das Auge
 der Liebe, so scharfblickend es auch sein mag, ist kurzfristig im
 Vergleich mit den Augen des Hasses, die niemals getäuscht werden
 können. Ernst und niedergeschlagen hatte Honora das Zimmer ver-
 lassen, Frau von Walter war ihr mit den Blicken gefolgt und
 hatte jede ihrer Bewegungen beobachtet, auch gesehen, daß sie mit
 jemandem sprach, ohne daß es ihr von ihrem Lauscherposten aus
 möglich gewesen wäre, Tom zu erkennen, und dieselbe Honora lehnte
 jetzt als ein völlig verändertes Geschöpf zurück. Um ihren schönen
 Mund lag ein Zug von Entschlossenheit, und aus den dunklen
 Augen leuchtete eine Heiterkeit, die sicher etwas zu bedeuten hatte,
 jagte sich Frau von Walter, bemüht, den Schlüssel zu dieser verbor-
 genen Bedeutung aufzufinden. Seit Honoras kurzer Krankheit hatte
 Frau von Walter unablässig nach dem Schlüssel zu all den räthsel-
 haften Vorfällen gesucht, die ihren Spürsinn beschäftigt. Wer war
 der neue Stallbeamte, daß die Baronin ihn der Ehre würdigte, ihm
 zu schreiben? Weshalb und worüber sollte er keine Ueberraschung
 verathen? Das Dunkel wurde immer undurchdringlicher, und Frau
 von Walter gab beinahe die Hoffnung auf, etwas zu entdecken. Und
 jetzt entstand eine neue Verwicklung in Honoras so plötzlich umge-
 wandelter Stimmung.

„Zur Sagdzeit werden wir das Haus voll Gäste haben, Nora,“
 sagte der Baron bei Tisch zu seiner Frau. „Wenn sie Anfangs Sep-
 tember kommen, werden sie es sich schon alle bis zum Herbstrennen
 bei uns behaglich eingerichtet haben. Natürlich muß auch unser lieber
 Papa aus Erlenwald herüberkommen, ebenso dürfen wir auf die
 Ingrams rechnen. Schreibe mir noch eine Liste von all
 den Leuten auf, die Du außerdem noch gern hier haben
 möchtest. Es wird ein prächtiger Herbst werden, meinst Du
 nicht, Nora?“

„Ich hoffe es, Anton. Sag, wie viel Zeit braucht das schnellste
 Schiff, um nach Australien zu gelangen?“
 „Wie viel Zeit das schnellste Schiff braucht, um nach Australien
 zu gelangen?“ wiederholte Anton verwundert. „Wie kommst Du
 auf diese Frage und was interessiert Dich das? Ich denke, zwei
 oder drei Monate.“

„D, die schnellfahrenden Schiffe legen die Reise in viel kür-
 zerer Zeit zurück,“ mischte sich Frau von Walter in das Gespräch, das
 zerstreute Gesicht Honoras aufmerksam musternd.
 „Aber wozu in aller Welt möchtest Du das wissen, Nora?“
 wiederholte der Baron. „Du hast doch nicht Lust, nach Australien
 zu gehen, und kennst auch niemanden, der dorthin auszuwandern
 beabsichtigt.“

Honora, die zerstreut vor sich hinsah, antwortete nicht.
 „Nora,“ rief der Baron, der seine Frau einige Minuten
 beobachtet hatte. „Du bist so ernst wie ein Richter. Woran kannst
 Du nur denken?“

Ihn mit ihrem strahlenden Lächeln ansehend, erhob sich Ho-
 nora, um das Speisezimmer zu verlassen.

„Ich werde es Dir nächstens sagen, Anton,“ sagte sie. „Be-
 gleitest Du uns, oder gehst Du in den Garten, Deine Cigarre zu
 rauchen?“

„Wenn Du mitkommen willst,“ entgegnete er, ihr Lächeln mit
 dem offenen Blick inniger Liebe erwidern, „möchte ich in der
 That draußen eine Cigarre rauchen.“

Anton stand auf der Schwelle einer Glashür, die zum Garten
 führte, die angezündete Cigarre in der Hand, als Honora ihn wie-
 der zurückrief.

(Fortsetzung folgt.)

Lodzger Thalia = Theater.

Heute, Sonnabend, den 17. November 1900.

Drittes Gastspiel des Herrn Carl William Bühler.

Auf besonderen Wunsch zum 2. Male:

Der Raub der Sabinerinnen.

Original-Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Emanuel Striese, Theaterdirektor: C. W. Bühler.

Morgen, Sonntag, den 18. November 1900:

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 3. Uhr präcise.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

RIP - RIP.

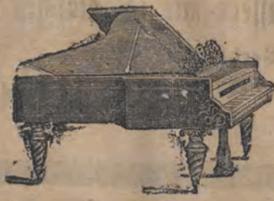
Große romantisch-komische Operette in 3 Akten von H. Blanquette.

Die Direction

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Theilzahlung gestattet Weitgehendste Garantie.

Actiengesellschaft für Lagerhäuser

Warrant in Lodz,

Comptoir: Widzewska-Strasse 70.

Filiale mit Lagerhaus: Biegel-Str. 31.

Lagerhäuser in Lodz mit Eisenbahngleis.

In Alexandrowo pogr: Lagerhaus und Desinfectionskammer für ausländische Lumpen (auch wollene).

Wir übernehmen Güter zur Lagerung, ertheilen Vorschüsse und besorgen den commissionsweisen Ein- und Verkauf.

= Laden =

mit 5 angrenzenden Zimmern u. Küche mit Wasserleitung vom 1. Januar 1901 zu vermieten.

Przejazd-Strasse Nr. 16 vis-a-vis dem Cyklisten-Platz.

Bester Medizinalwein!!



Nur echt mit dieser Marke!

Ein möbliertes

Zimmer,

womöglich mit Pension wird sofort zu mieten gesucht.

Adresse unter „Zimmer“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

!! Zur Saison!!

empfiehlt:

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

GUMMI - GALOSCHEN.

Garantirt!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs. 2.50 bis Rs. 40 —.

Wachstuch

Erzeugnisse,

— wie —

Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in- und ausländische Fabrikate.

LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blüsch-Teppiche.

Läufer in Wusch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute.

Bringer Empire. Wagen-Decken

Reise-Utensilien.

Sämtliche Gummi-Artikel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfang und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co. in Moskau

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung

M. WITKOWSKA,

103 Petrikauer-Strasse 103, gegenüber Peluzels Palais.

Anschließlicher Verkauf von Schnäpsen der Firma K. Schneider.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dr. M. Goldfarb.

Quecksilber oder Naturheilverfahren bei der Behandlung der Syphilis. — Preis 20 Kop. —

Müller, Schön- und Schnellschreiber,

Anleitung zur Verbesserung der Handschrift. — Preis 30 Kop. —

Zu haben bei

L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung

Petrikauer-Strasse.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die neuesten

Pariser Fußmatten

(Fußpuger), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt, empfiehlt die

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

von

JULIUS WIEDER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

BLUMEN
EAU de COLOGNE

ASIOU & Co.

DAS ALLER BESTE TOILETTE WASSER

21 VERSCHIEDENEN PARFUMS

Wir alle bezeugen, daß man bei

GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Lawrot-Strasse Nr. 1,

wirklich gut und sehr billig

Nähmaschinen

kauft. Die beste Familien-Nähmaschine ist schon für 38 Rubel zu haben. Noch nicht dagewesen.

Künstlerisch ausgeführte

Brief- und Rechnungsköpfe * *

* * Reclame- u. Brandeplakate, Brandekarten, Preisconrante und Diplome

liefert die

GRAPHISCHE ANSTALT

R. RESIGER

Lodz, Petrikauerstr. Nr. 108.

Streichfertige

Oelfarben.

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen

Kosel & Entrich

Przejazd-Strasse Nr. 8.

Original-Einbanded

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Meer Land und Meer“, „Gartenlaube“, „Univerjum“, „Chronik der Zeit“, „Für alle Welt“, „Daheim“, „Zur guten Stunde“ u. s. w. sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzger Tageblatt“,
Dzielnia-Strasse Nr. 13.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles Märzenbier,

Lodzger dunkles Märzenbier,

Lodzger helles Lagerbier,

Lodzger Pilsner,

d. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Erfolg für die bairischen dunklen Biere.

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig.

Dampfbrauerei.

Der Kopf meiner Suppe bricht nicht!



Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallisch-Puppenköpfe, sowie Köpfe in Leder- und Kugelhüllen zu den billigsten Preisen.

GUSTAV ANWEILER, Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1, im Nähmaschinen-Geschäft.

Die Toilettenseifen- und Parfumeriefabrik von RICHARD WILDT

in WARSCHAU,

Filiale in LODZ, Petrikauer-Strasse 33

empfehlen zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetika.

Ganz besonders empfehlenswerth:

Veilchenseifen, Blüten-Eau de Cologne, Extrait Preciosa.

Als Novität:

Feinste Toiletten-Seifen mit Blüten-Gerüchen à 50-60 Kop. pro Stück.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons

LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaarenhandlungen.

Das neueröffnete Special-Magazin

für Kinder-Garderoben

M. POLASKA

Ist mit den neuesten Saison-Neuheiten als: Kleiderchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältig aus.

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski.

Medico-Mechan. Institut. Breslau. Salvatorplatz 3/4. Telephon 2082.

Behandlung von Rückenkrümmungen und Muskelschwäche bei Kindern und Erwachsenen.

Heissluftdouche gegen Gicht, Ischias, Rheumatismus.

Mechan. Werkstätte zur Anfertigung von Corsets, Schienhülfsapparaten etc.

Unter ärztlicher Ansicht,

Dr. Kuznitsky.

Sanitätstath Dr. Riegner.

Letzte Neuheit.

Universal-Hackmaschine



zum Zerkleinern von Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, trockenen Semmeln, reibt Mandeln, mahlt Zucker, überhaupt alle Zuthaten zu Speisen grob, mittel oder fein je nach Bedarf mit derselben Maschine. Brodschneidemaschinen „Rotunda“, Wringmaschinen, Petroleumküchen, Gaskocher „Empire“ etc. empfiehlt das Eisenwaaren-Geschäft von

R. ARNEKKE, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 22.

Telephon-Anschluss.

Öffen Sie



Herculo.

Unzweifelhaft die allerbeste Vasegrüß. Infolge der vielen Nachahmungen achten Sie genau auf das hier abgedruckte Etiquette, insbesondere auf die Fabriksmarke

H-O.

Generalvertreter

Eugen Beyer, Moskau.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl.

schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan, mit schön, aus freie Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Desserts und 12 Compot-Teller, 12 Kaffee-Tassen, 12 Thee-Tassen, eine Terrine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Souffle-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Souffle, 2 Sauce-Schüsseln, 1 Cabaret oder Dessert, 2 Senf-Gefäße mit Löffeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffee-der Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. Fabrik-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Desserts verziert, aus 119 Stück bestehend, für 35 Rbl. bei Nachzahlung von 10 Rbl. waden diesen Services 88 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bunt: von 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumenbüsche (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchenschränke, sowie verschiedene Porzellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmungsweise billigen Preisen verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porzellan, Glas- und Fayence-Waaren und Porzellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlocal, Partee, Front.

Bitte die Adresse zu beachten.



Privil. u. pat. in allen Staaten

„Exsiccator de Ritter“

Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.

In Fässern billigst berechnet.

Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.



Lager optischer und

chirurgischer Artikel,

Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

Photographische Apparate,

Platten, Papier und Zubehör, Chemikalien

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung um Platten einzulegen bei

A. Diering, Optiker Petrikauer-Strasse 87.

Große Auswahl von Öfen

zu sehr billigen Preisen.



Wiener glatte und canelierte, Doppelcylinder-Regulier- und Ventil-Füllöfen mit Chamotte-(feuerfeste Ziegel) Fütterung. Zehsche Dauerbrandöfen, hochelegante Salons, Voudoir und Kabinet-Öfen. Amerikanische Helios-Öfen Gas-Öfen.

Alle diese Öfen eignen sich sowohl für dauernden wie zeitweisen Brand und haben den Vorzug, daß sowohl Füll- wie Feuerungsraum mit starken Chamottesteinen ausgemauert und dadurch Reparaturen durch Verbrennen von Eisenheilen fast ganz fortfallen. Langsame Verbrennung durch bequem zu handhabende Regulir-Klappe. Geeignet für jedes Brennmaterial, wie: Kohle, Raaf, Holz, Torf etc.

Die Ausnutzung des Brennmaterials ist eine ganz außerordentliche durch eine neue Einrichtung in Innern des Ofens, welche die stets gleichmäßige Verteilung der eintretenden Luft bewirkt. Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwaarenhandlung

Gebrüder Milker, Neuer Ring 5.

Zur Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Haar-Hüte in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.

Um gefl. Zuspruch bittet

A. Sindermann, Outfabrik, Glazna Strasse Nr. 14.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.

Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt.

Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.